

Fremde Frauen

«From Russia with Love»

Interview Martin Bachmann

Die Traumfrau aus dem Internet: Das hört sich nach viel schöner Exotik an und nach viel schwieriger Fremdheit. Und natürlich kommen mir auch viele Vorurteile und Klischees in den Sinn: Billige Katalogmädchen! Gruusige Männer! Gekaufter Sex! Verkaufte Liebe! Abzocke! Ausbeutung!

Bei näherer Betrachtung, so denke ich mir, müssten diese Klischees fallen. Es sind doch Männer und Frauen, die reale Beziehungen pflegen, mit Wünschen, Bedürfnissen, Befindlichkeiten. Die sich kennen lernen, lieben lernen. Mit einem von ihnen habe ich Kontakt aufgenommen. Er heisst in diesem Beitrag Beat M., er ist 44-jährig, Vater von 2 Kindern (eines im Schulalter aus erster Ehe und ein 2-jähriges mit der neuen Partnerin). Beat M. liebt die Kinder, das Klettern und die Natur. Er ist Ingenieur mit MBA, beruflich stark engagiert. Und er lebt mit einer Frau aus Weissrussland. Unser Gespräch spielte sich im Wechsel von e-Mails ab. Ich stellte meine Fragen, zögernd, tastend, Beat M. schriebe zurück, erzählte und überraschte mich.

Beat, danke, dass du für dieses Gespräch zugesagt hast. Das finde ich mutig von dir, weil du etwas gemacht hast, das für viele ein Tabu ist. Davon gleich mehr. Ich denke, da du einiges von dir erzählen wirst, passt es, wenn ich vorher ein paar Sachen von mir berichte. Ok?

Ich heisse Martin Bachmann, bin 37 Jahre alt, wohne in Luzern, bin seit 2005 mit einer Schweizerin verheiratet, seit 2006 Vater

einer Tochter und befasse mich nun schon 15 Jahre mit Bubenarbeit, Männerarbeit und Gewaltarbeit. Ich arbeite teils als Berater im mannebüro züri, teils freiberuflich. Immer wieder bin ich selber heftig mit diversen Männer- und Lebensfragen konfrontiert, bin immer wieder auf der Suche. Darum interessiere ich mich privat und jobmässig für Männerleben. Für lebendige Männerfragen. Weil ich glaube, dass aus guten Fragen gute Antworten kommen können.

Und jetzt meine erste Frage an dich: Du hast eine Frau im Internet gesucht und gefunden. Eine Ausländerin, eine richtig Fremde. Wie kam das?

Ich war 7 Jahre lang glücklich verheiratet und hatte zum Zeitpunkt des plötzlichen Todes meiner Frau einen 4-jährigen Sohn. Beruflich gewohnt, vorwärts zu schauen und lösungsorientiert zu denken, und dazu ausgestattet mit einer guten Portion Gwunder und knapp verfügbarer Zeit, habe ich zuerst an einsamen Abenden im grossen Teich des Webs geschnuppert und dann einen mir sympathisch erscheinenden Kontakt in Belarus weiterverfolgt. Warum habe ich nicht den bewährten Weg des Inserates gewählt? Ich weiss es auch nicht richtig, doch wahrscheinlich reizte mich das Fremde. Oder ich hatte Angst, dass all die geschiedenen Frauen mit Anhang hier in der Schweiz mich viel zu schnell binden würden.

Oh, das tut mir leid, das mit deiner ersten Frau und ich staune, wie du deine berufliche Kompetenz des Vorwärtsschauens quasi

auch für dein privates Leben nutzen konntest. Die Frauensuche im Netz stelle ich mir attraktiv vor: Ich gebe kein Beziehungs-Risiko ein, habe die Kontrolle und kann mich meinen Fantasien hingeben. Wie bist du dann mit diesem «sympathisch erscheinenden Kontakt in Belarus», diesem Foto mit Eckdaten, in Kontakt getreten? Ich hätte da heftig Bammel, dass das alles gar nicht wahr ist, dass es Männer-Bildli-Betrug ist, weil ich doch weiss, dass ich verführbar bin. Wie war es für dich? Wie ging das?

Ganz einfach: Adresse der Agentur eintippen, warten, und ein paar Tage später hat mir die Herzensfrau bereits geschrieben. Kein Bluff, kein Abriss, einfach eine Einladung für ein persönliches Treffen in Minsk. So haben wir uns dann ein erstes Mal in Minsk in der Agentur getroffen (eingeführt von einer sehr sympathischen Betreuerin, mit der ich mehrere Stunden gesprochen habe), dann noch einmal privat in Belarus, dann ein Besuch in der Schweiz, und erst dann wurde mir klar, dass wir nicht zusammenpassten. Für mich war das Thema erledigt, ich hatte keine Lust mehr auf ein zweites Internet-Abenteuer. Als die Betreuerin der Agentur telefonisch nachfragte, wie sich die Beziehung entwickelt habe, war ich zwar freundlich, aber bestimmt ablehnend. Am Schluss des Telefonates passierte jedoch etwas ganz Komisches. Die Betreuerin, wir hatten zwischenzeitlich eine gute Beziehung aufgebaut, überzeugte mich, nochmals nach Minsk zu kommen. Sie offerierte mir gratis, keine Bildli anschauen zu müssen, sondern einfach



Ein Drittel aller Schweizer Männer, die 2006 geheiratet haben, wählten eine Ausländerin zur Frau. Einige davon fanden sie im Netz. Oder suchten zumindest da.

je eine Stunde lang mit Frauen sprechen zu können, die sie für mich auslesen werde und die es wert seien, sie kennen zu lernen. Ich akzeptierte widerwillig. Das Resultat: heute lebe ich mit Elena zusammen. Ich habe die Betreuerin gefragt, warum sie diesen Weg gewählt habe. Sie antwortete mir: «Ich habe so gute Frauen zu vermitteln, Frauen, die zu eigentlichen Freundinnen werden.» Andererseits, die männliche Klientel in solchen Agenturen ist zum Teil abscheulich, darum...

... darum? Ist es Glückssache, ob es dann wirklich gut kommt? Ich hab vor einigen Monaten einen Artikel über Weissrussland gelesen, über ein Schweizer Projekt, über die entstandenen binationalen Beziehungen. Da stand, dass die Weissrussinnen die Schweizer Männer zu lieb fänden, zu weich, zu wenig irgendwas, ich weiss es nicht mehr genau. Beim Lesen dachte ich, ja, das ist wohl sehr anders, sehr fremd. Wie war das bei euch? Ich weiss sehr wenig von Weissrussland, ich stelle mir aber die erste, vielleicht auch erst die zehnte, Begegnung vor, wie wenn sich zwei Menschen von anderen Planeten treffen würden. Wie seid ihr damit umgegangen? Wie redet ihr zusammen, in welcher Sprache? Warst du sofort verliebt? Wie seid ihr euch näher gekommen? Habt ihr die Fremdheit überwunden? Wie? Sorry, ich stelle viele Fragen auf einmal, ich weiss. Ich bin einfach sehr fasziniert von deiner abenteuerlichen Geschichte.

Nein, mit Glück hat das nichts zu tun. Die Basis muss stimmen, da führt kein Weg vorbei. Wertvorstellungen

wie Ehrlichkeit, Erwartungen an das Leben und grundlegende Interessen müssen übereinstimmen. Noch wichtiger ist jedoch die beidseitige und stete Bereitschaft, divergierende Bedürfnisse des Partners mit der notwendigen Toleranz akzeptieren zu wollen und einander die notwendigen Freiheiten zu geben. Mit diesen Ansprüchen gibt es wahrscheinlich nicht nur eine Frau, in die man sich verlieben kann. Ich weiss, tönt wenig romantisch... Wie habe ich Elena kennen gelernt? Ihre inneren Werte und ihr Auftreten haben mich von Anfang an fasziniert, was fehlte, war eine Basis der Kommunikation. Elena hat zwar an der Uni Sprachen studiert, doch leider die für mich falschen. So blieb uns nichts anderes übrig, als bei unseren monatlichen Treffen in Minsk die Übersetzungsdienste unserer zur Freundin gewordenen Betreuerin der Agentur in Anspruch zu nehmen. Elena hat sich dann kurzfristig entschieden, einen Sabbatical zu nehmen und ihre Energie in die deutsche Sprache zu investieren – nach etwa 5 Monaten konnten wir gut miteinander kommunizieren. Heute, nach gut drei Jahren, arbeiten wir noch immer an uns. Die Basis stimmt zwar, unsere Familie hält uns im Schuss. Trotzdem stellen wir immer wieder erstaunt fest, wie unterschiedlich wir durch unsere Vergangenheit geprägt sind, obwohl wir nur 24 Autostunden voneinander aufgewachsen sind, wie unterschiedlich wir empfinden, was gut und schlecht ist. Und es bleibt die Sehnsucht von Elena zu Freundinnen und der Familie zu Hause.

Das hört sich bei allem Reiz auch anstrengend und kompliziert an. Ich denke schon, ihr habt beide viel investiert, seid Risiken eingegangen, musstet viel loslassen. Auch romantische Vorstellungen. Vielleicht musstet ihr der Fremdheit wegen vorsichtig, neugierig aufeinander zu gehen, was ja eine enorm gute Grundlage für eine Beziehung ist. Ja, da kann Liebe wachsen, das tönt nach echter Begegnung. Doch es gibt ja eben auch den schlichten Alltag. Wie lebt ihr konkret? Du arbeitest, bist viel weg, hast schon ein Kind, sie ist weg von zu Hause in der Schweiz, allein mit dem eigenen Kind, ein gutes Stück abhängig von dir... Wie macht ihr das? Wie geht ihr damit um? Wie schaut ihr euch, wie pflegt ihr die Liebe? Erfüllen sich deine und ihre ursprünglichen Erwartungen?

Ja, so romantisch die Vorstellung an eine perfekte Partnerschaft ist, wir mussten lernen, ein paar Abstriche zu akzeptieren. Unsere Erwartungen waren beiderseits zu hoch gesteckt, der Alltag hat uns schnell eingeholt. Ich hatte meine Erwartungen an eine funktionierende Familie, Elena die romantischen Vorstellungen einer ersten Partnerschaft. Dazu kam nach einem guten Jahr noch ein Jobwechsel meinerseits. Wir mussten uns da auch entscheiden, ob wir in einer dörflichen Region bleiben wollen, oder ob wir die Zelte abbrechen und die Chance nutzen, an einem neuen Ort neu zu beginnen. Wir haben uns einmal mehr dafür entschieden, in unsere Beziehung zu investieren. Ich wählte den Job in der Region Bern, ergänzt mit internationaler Reisetätigkeit. Doch



anders als geplant, haben wir nicht gezü-
gelt. Elena hat nämlich realisiert, dass
es für sie besser ist, zwei Mal pro Jahr
für ca. 2 Monate nach Hause zu fahren.
In Anbetracht dieser Tatsache haben
wir in Belarus eine Wohnung gekauft
und mein Sohn aus erster Ehe pendelt
noch immer zwischen neuer Familie
und Pflegeeltern hin und her, freut sich
jedoch immer riesig, wenn sein kleiner
Bruder hier ist.

*Lieber Beat, danke für deine ehrlichen und
realistischen Worte. Ihr lebt in meinen Augen
eine anspruchsvolle Ehe-Form, die viel
Freiheit bietet, viel Selbständigkeit fordert,
guter Organisation bedarf und die immer
wieder aktive, bewusste Investitionen in die
Beziehung braucht. Mir gefällt sehr gut, dass
ihr beide, Elena und du, eure Herkunft nicht
aufgibt, sondern eure Geschichte mitbringt
und lebt und das gemeinsame neue Leben
aushandelt. Das ist doch wunderbar leben-
dig. Ich wünsche euch, dir speziell natürlich,
viel Kraft und Liebe für das gemeinsame
Weiterbauen. Und jetzt hab ich noch eine pri-
vate Schlussfrage, eine vielleicht doofe Frage.
Beat, du als jetzt Frauenexperte: Was ist der
Unterschied zwischen einer Schweizerin und
einer Weissrussin? Mal ehrlich.*

Ein Frauenexperte bin ich nicht, doch
eine Erfahrung reicher... Frauen aus
Belarus haben andere Werte als CH-
Frauen. Das Rollenbild der Frau aus
der russischen Kultur verlangt von den
Frauen, dass sie auf äussere Werte wie
Kleider, Schminken und Zeigen dieser
weiblichen Werte viel Gewicht legen.
Eine Frau würde die Kinder nie in
den Kindergarten bringen, ohne sich
zu schminken, nie Gäste empfangen,
ohne sich in schöne Kleider zu werfen.
Die russische Tradition versteht nicht,
warum man ein schlechtes Auto fährt,
wenn man vom Status und Einkommen
her auch ein besseres fahren könnte.
Die Frau aus Belarus ist selbstbewusst,
intelligent. (Es studieren nur die Frauen,
da Akademiker weniger verdienen als
Arbeiter, ca. USD 100 versus USD 350
pro Monat). Das ist übrigens ein Grund,
warum so viele Frauen aus Belarus
nach Europa wollen, da sie in ihrem
Heimatland keine Partner finden, die
intellektuell auf ihrem Niveau sind. Die
weissrussischen Frauen sind treu und
im Inneren tief religiös. Was auch auf-
fällt ist der Umgang mit Kindern. Da
wird sehr viel Disziplin verlangt. Eine
laisser-faire-Erziehung gibt es nicht.

Andererseits werden Kinder auch weni-
ger schnell zur Selbständigkeit erzogen
und viel länger behütet als bei uns. In
Weissrussland wird viel gefestet, die
Feste sind dank dem Wodka sehr aus-
gelassen. An jedem Anlass, so klein er
auch ist, wird gesungen und getanzt
– in der Schweiz wird bei Einladungen,
Geburtstagen etc. hauptsächlich geses-
sen und geschwätzt. Wie du sehen
kannst, alles Punkte, an denen man sich
durchaus reiben kann. Ich kann nur
so zusammenfassen: Ich war vor zwei
Jahren einmal an einem Psychokurs
zur Förderung der Sozialkompetenz,
monatlich eine Session in Zürich, ein
ganzes Jahr lang. Eine Beziehung mit
einer weissrussischen Frau ist besser als
dieser Kurs!

Martin Bachmann, 37, Lehrer, Erwachsenen-
bildner TZI, diplomierter Berater BSO.

Fotos: v.N.g.

Die Hälfte aller in der Schweiz geschlossenen Ehen sind binational!

Die Erhebungen des Bundesamtes für Statistik zeigen: Im Jahr 2005 war annähernd die Hälfte (49%) der in der Schweiz geschlossenen Ehen binational. Binationale Partnerschaften sind ein wichtiger gesellschaftlicher Faktor geworden und mit der zunehmenden Globalisierung wird ihre Zahl weiter ansteigen.

Die 49% binationalen Eheschliessungen unterteilen sich wie folgt:

- Schweizer heiratet Ausländerin = 20%
- Schweizerin heiratet Ausländer = 16%
- Ausländerin heiratet Ausländer = 13%

Insgesamt sind 28'764 Schweizer Männer eine Ehe eingegangen, 8348, also rund ein Drittel von ihnen haben sich für eine ausländische Partnerin entschieden

Schweizer Männer heiraten vorwiegend Frauen aus Thailand, Deutschland, Brasilien, Italien und Frankreich.

Schweizer Frauen dagegen heiraten am häufigsten Männer aus Italien, Deutschland, Türkei, Serbien/Montenegro und Frankreich.

Bei den Scheidungsraten liegen die binationalen Paare mit 38% weiterhin leicht unter dem Gesamtdurchschnitt von 42%.

Quellen: www.binational.ch, www.bfs.admin.ch/